
Bulletin der
Schweizerischen
Gesellschaft für
Judaistische
Forschung
(SGJF)

Bulletin de la
Société Suisse
des Etudes
Juives (SSEJ)

Nr. 26 (2017)

**Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung
(SGJF)**

Edité par la Société Suisse des Etudes Juives (SSEJ)

Für dieses Heft verantwortlich / Responsables de ce numéro:

PD Dr. Erik Petry (Präsident / Président)

Dr. Ralph Weingarten (Vorstand, Kassier / Comité, Caissier)

Dr. Tamar Lewinsky (Vorstand / Comité)

Dr. Yvonne Domhardt (Verantwortliche für die Bibliographie / Responsable de la
bibliographie)

Dr. des. Sabina Bossert (Redaktion / Rédaction)

Erscheint: einmal jährlich / Paraît: une fois par an

Inhalt

Schweizerische Gesellschaft für Judaistische Forschung (SGJF): Jahresbericht	3
Simona Pfister: Innengestaltung der Synagoge der ICZ als Spiegel eines Identitätsdiskurses 1884/1936/1992.	5
Joanna Kupczyk-Merz: Die Posener Synagoge als Erinnerungsort. Ein Beitrag zur deutsch-polnisch- jüdischen Geschichte	32
Auswahlbibliographie	43

Schweizerische Gesellschaft für Judaistische
Forschung (SGJF) Société Suisse des Etudes Juives (SSEJ)
c/o Zentrum für Jüdische Studien, Leimenstrasse 48, 4051 Basel

Jahresbericht

Liebe Mitglieder der SGJF,

lassen Sie mich kurz Bilanz ziehen über das vergangene Jahr, bevor ich Sie auf die Artikel im Bulletin hinweise. Das Jahr 2017 hat die SGJF in einer schwierigen Situation gesehen, da das Milizsystem für uns inzwischen an seine Grenze gekommen ist. Die Arbeit der im Vorstand tätigen Personen, inklusive des Sekretariats, im Bereich der Judaistik/Jüdischen Studien schränkt durch die zunehmenden Anforderungen, bei gleichzeitig ständigen Mittelkürzungen, die Möglichkeit des Engagements in einer Gesellschaft wie der SGJF stark ein. Dazu kommt, dass ein Mitglied des Vorstands in Berlin arbeitet. Im Jahr 2018 wird sich der Vorstand mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. Daneben muss weiter an der Strategie gearbeitet werden, die SGJF für die Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher attraktiv zu halten. Ohne Zweifel sind die Ideen dafür vorhanden, einige wurden auch schon umgesetzt (vgl. den nächsten Abschnitt), doch erfordert dies wiederum ein hohes (Zeit-)Engagement der Vorstandsmitglieder und des Sekretariats.

Im Rahmen unserer Strategie, die SGJF stärker mit den universitären Einrichtungen und Archiven zu verbinden, hat sich die SGJF als Mitveranstalterin der internationalen Konferenz «Jüdisches Kulturerbe und kulturelle Nachhaltigkeit» engagiert, die vom 6. bis 8. September an der Universität Basel stattfand. Im Zentrum der Konferenz stand die Frage nach dem Umgang mit dem materiellen und immateriellen jüdischen Kulturerbe. Das Konzept «kulturelle Nachhaltigkeit» wurde dabei in seinen vielen Facetten analysiert, kritisch hinterfragt, ohne allerdings zu einer für den gesamten Bereich gültigen Definition zu kommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich aber einig, dass dieses Konzept einen wichtigen Beitrag leistet zur Diskussion im Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe, auch wenn sich die Ansätze dazu in Israel, Deutschland und der Schweiz sehr unterscheiden. Im Rahmen der Referate hat unser Vorstandsmitglied Ralph Weingarten jeweils eine Führung über den Jüdischen Friedhof in Endingen/Lengnau (AG) und eine Synagogenführung in Endingen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz angeboten, die beide sehr gut besucht waren.

Die SGJF ist auch weiter am Fachportal «Kulturen und Gesellschaften» der SAGW beteiligt, allerdings leider immer noch mit einem nur sehr beschränkten Engagement.

Als besonders erfreulich wertet es der Vorstand, dass wir auch weiter das Bulletin produzieren und publizieren können. In der sich rasant ändernden Medien- und Zeitschriftenlandschaft ist dies keine Selbstverständlichkeit. Im Bulletin finden Sie zwei Artikel, die eindrücklich das in der Schweiz erforschte breite Spektrum der Judaistik/Jüdischen Studien zeigen und die sich beide um Synagogen drehen.

Im ersten Artikel untersucht Simona Pfister, Master-Studentin der Religionswissenschaft und der Allgemeinen Geschichte an der Universität Zürich, die Frage, ob sich Identität nicht nur in sprachlichen Diskursen, sondern auch in der Gestaltung von Räumen zeigt. Frau Pfister führt hierzu die diskursanalytischen Theorien von Joan W. Scott und Michel Foucault zusammen und schaut sich zur Beantwortung ihrer Frage die Gestaltung der Synagoge der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich an. In einem fulminanten Artikel weist sie nach, wie stark Diskurse über die und in der Gestaltung von Räumen funktionieren. Besonders eindrücklich ist das Darlegen der Diskurse und

Zeigen der Identitäten in den verschiedenen Bau- resp. Renovationsphasen 1884, 1936 und 1994.

Der zweite Artikel stammt von Joanna Kupczyk-Merz, die Doktorandin am Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel ist. Sie beschäftigt sich mit der 1907 eingeweihten Synagoge in Posen und stellt die Frage, inwieweit diese Synagoge ein Erinnerungsort im Sinne der Pierre Nora'schen «lieux de memoire» sein kann. Um die Relevanz und Brisanz der Frage zu verstehen, muss man die Geschichte der Synagoge und nicht nur die Geschichte der jüdischen Gemeinde in der Stadt Posen in Betracht ziehen. 1907 als Symbol jüdischen Lebens und jüdischer Verankerung mit klarem Bezug zur deutschsprachigen Bevölkerung Posens eingeweiht, war die Synagoge, folgt man den Analysen von Frau Kupczyk-Merz, doch zu kurz Teil des Gemeindelebens, um sich ins kulturelle Gedächtnis der Gemeinde einzuschreiben, denn nach dem Ersten Weltkrieg fliehen die meisten Posner Juden aus der Stadt, die nun zum neu gegründeten Staat Polen gehört, vor dem befürchteten Antisemitismus. Die «neue» jüdische Gemeinde setzt sich aus Zuzüglern aus Ost- und Zentralpolen zusammen, denen die inhärente Botschaft des Synagogenbaus nicht viel sagt. Nach der Eroberung der Stadt durch die Nazis wird die jüdische Gemeinde ausgelöscht, die Synagoge selbst zum Hallenbad umgebaut. Dies bleibt sie bis in die 2000er Jahre, ohne dass es in Posen über dieses «Umfunktionieren» eine Debatte gegeben hätte. Diese Debatte ist seit einigen Jahren entflammt und wird von der Autorin in die Analyse mit hineingenommen. Am Schluss steht weniger die Beantwortung der Frage nach dem Erinnerungsort als die Hoffnung auf die Errichtung als Erinnerungsort.

Der Vorstand dankt ganz besonders Sabina Bossert für ihre Arbeit nicht als Sekretärin der SGJF, sondern auch für ihr grosses Engagement bei der Erstellung und redaktionellen Arbeit für das Bulletin.

Am Ende des Bulletins findet sich die Bibliographie der Titel, die im Bereich der Judaistik/Jüdischen Studien im letzten Jahr erschienen sind. Yvonne Domhardt hat dies in bewährter Weise zusammengestellt, wofür sich der Vorstand der SGJF bei Frau Domhardt ganz herzlich bedanken möchte. Yvonne Domhardt hat im Jahr 2017 ihre Stelle als Bibliothekarin der ICZ aufgegeben, wird aber weiterhin für die Bibliographie des Bulletins verantwortlich zeichnen, worüber sich der Vorstand sehr freut, denn ihre Sachkenntnis ist für uns ein unschätzbare Wert.

Im Namen des gesamten Vorstands wünsche ich Ihnen spannende wissenschaftliche Erkenntnisse beim Lesen der Artikel – und viel Spass.

Mit ganz herzlichen Grüssen

Erik Petry

Präsident